

Informationen der Initiative Gesundheitswirtschaft Brandenburg e.V.

Die Lausitz als europäische Modellregion Gesundheit

Die Lausitz soll zur europäischen Modellregion für den Strukturwandel werden. Die Gesundheit spielt dabei eine zentrale Rolle.

Das Leuchtturmprojekt Innovationszentrum Universitätsmedizin Cottbus (IUC) ist dazu im Strukturstärkungsgesetz verankert. „Im Kern wird darüber die Modellregion Gesundheit Lausitz aufgebaut und wichtige Impulse gesetzt werden“, betont Dr. Klaus Freytag, Lausitzbeauftragter des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg. „Dafür wird das Carl-Thiem-Klinikum zu einem digitalen Leitkrankenhaus entwickelt. Mit dem Aufbau einer Universitätsmedizin in Cottbus werden zudem zukünftig dringend benötigte Fachkräfte vor Ort ausgebildet und die Wissenschaftslandschaft um den Schwerpunkt Medizin ergänzt.“ Daraus sollen sich, in Kooperation mit den regionalen Gesundheitsakteuren, auch Cluster für neue Wertschöpfungsmöglichkeiten ergeben.

Land verfolgt ehrgeizige Ziele, eine erstklassige Ausbildungsstätte mit international beachteten Forschungsergebnissen soll ihre Sogwirkung zugunsten der Lausitz entfalten. Allerdings braucht dies einen langen Atem: Die Expertenkommission hat gerade begonnen, Empfehlungen zu erarbeiten. Dr. Freytag sieht vor allem Innovationspotenzial im Zusammenspiel von Wissenschaft und Forschung, akademischer Bildung, Wissens- und Technologietransfer sowie der Patientenversorgung. „Ziel ist es, wissenschaftliche und technologische Neuerungen durch eine eng verzahnte Modellregion Gesundheit in die Anwendung zu bringen und damit kontinuier-

lich die Gesundheitsversorgung in der Region zu verbessern“, erklärt er. „Ziel ist es dabei auch, einen oder mehrere regionale Schwerpunkte in der Forschung auszubilden, um so ein Alleinstellungsmerkmal für die regional Wissenschaftslandschaft und Gesundheitswirtschaft mit entsprechendem Transferpotenzial zu erhalten.“

Die über 10 Milliarden Euro als Investitionen für den Strukturwandel in der Brandenburger Lausitz bis 2038 sollen so effizient wie möglich eingesetzt werden. Dafür engagiert sich die Wirtschaftsregion Lausitz GmbH (WRL), die von den Landkreisen und der Stadt Cottbus getragen



Heiko Jahn, Geschäftsführer der Wirtschaftsregion Lausitz GmbH: „Wichtige Ziele für die Gesundheitswirtschaft, die Digitalisierung des Gesundheitswesens und die medizinische Versorgung in der Lausitz finden sich in der Entwicklungsstrategie Lausitz 2050 wieder.“

wird. „Wir haben als Strukturentwicklungsgesellschaft für das Land genau die lokale Verortung zu den Kommunen und Netzwerken, die es für die gemeinsame Abstimmung und Initiierung von Projekten braucht“, versichert Geschäftsführer Heiko Jahn.

„Dass die Zukunft der Medizin digital ist, wird auch bei uns in der Lausitz spürbar und erforschbar. Ich bin sehr froh über die schon bestehenden Projekte der Technischen Universität Cottbus-Senftenberg mit dem Cottbuser Carl-Thiem-Klinikum mit innovativen Lösungsansätzen für die Lausitz.“ Die WRL wird Werkstätten zu den Handlungsfeldern der Strukturentwicklung einrichten, in denen Projekte initiiert und qualifiziert werden sollen. Experten aus Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft sowie fachlich zuständige Gesellschaften und die breite Öffentlichkeit werden einbezogen. Die Chance, sich hier einzubringen, ist auch



Dr. Klaus Freytag, Lausitzbeauftragter des Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg: „Die Gesundheitswirtschaft wird eine zentrale Rolle im Transformationsprozess Lausitz spielen!“

für die Akteure der Gesundheitswirtschaft hochinteressant – um bedarfsgerechte Angebote zu schaffen und die Netzwerkarbeit zu intensivieren. Wenn das gelingt, dann bereitet das auch der neuen medizinischen Fakultät einen fruchtbaren Boden.



Auf ein Wort!

Guter Start?

Auf die elektronische Patientenakte richten sich seit Jahren große Erwartungen, zum 1. Januar kommenden Jahres soll sie nun starten. Leider ist auch dieser späte Start mit Problemen behaftet: Der Bundesdatenschutzbeauftragte kritisiert aus seiner Sicht unzureichenden Datenschutz und verlangt, die potenziellen Nutzerinnen und Nutzer darüber aufzuklären. Krankenkassen sollen explizite Warnungen an ihre Patientinnen und Patienten verschicken.

Das ist ein fatales Signal. Die dringend benötigte Akzeptanz droht damit von vornherein verlorenzugehen. Das Bundesgesundheitsministerium hat die Bedenken zwar zurückgewiesen, doch besteht die Gefahr eines dauerhaften Schadens für die so dringend notwendige Innovation. Bekommen wir in Deutschland tatsächlich keine Digitalisierung hin, wie es Experten immer wieder befürchten?

Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern schneiden wir jedenfalls seit Jahren schwach ab, die immer wieder versprochene Besserung bleibt vage Hoffnung. Niemand will berechtigten Datenschutz aushebeln. Doch die Vorteile digitaler Lösungen jetzt in den Augen von Patienten, Ärzten und aller weiteren Leistungserbringer zu verspielen, ist grob fahrlässig.

Jürgen Heese

Vorsitzender des Vorstandes der IGW BB



Iris Lübke hat am 1. September ihr Amt als Präsidentin des Landesamtes für Arbeitsschutz, Verbraucherschutz und Gesundheit (LAVG) angetreten. Sie wurde in Brandenburg an der Havel geboren und arbeitet seit 1992 im Innenministerium des Landes Brandenburg. Zunächst war Iris Lübke als Referentin unter anderem für Prozessangelegenheiten und Datenschutz, für Rehabilitation nach dem 2. SED-Unrechtsbereinigungsgesetz, für Ausländerrecht, für offene Vermögensfragen und Grundsatzfragen der Vermögensveräußerungen der Kommunen sowie für kommunales Steuer- und Abgabenrecht zuständig. Seit 2005 leitete sie verschiedene Referate. Von 2004 bis Juli 2020 war sie zudem stellvertretende Landeswahlleiterin, und von 2012 bis Juli 2020 gehörte sie dem Verwaltungsrat des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg an.



Prof. Gesine Grande ist die neue Präsidentin der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg. Sie setzte sich damit als externe Kandidatin gegen Christiane Hipp durch, die nach der Berufung Prof. Jörg Steinbachs zum Wirtschaftsminister amtiert hatte. Gesine Grande studierte in Leipzig Psychologie, wechselte nach der Wende nach Nordrhein-Westfalen und promovierte in Bielefeld zum „Doctor of Public Health“. Seit 1999 ist sie approbierte Psychologische Psychotherapeutin. Ihre Habilitation erlangte sie an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig. Von 2014 bis 2019 leitete sie als Rektorin die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig.

Landes Brandenburg. Seine berufliche Tätigkeit im Land begann 1994 als Leiter der Technischen Hilfe des Europäischen Sozialfonds bei der BBJ Servis gGmbH Potsdam. 2000 wechselte er als Referent ins damalige Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen, wo er für verschiedene Bereiche zuständig war. Seit 2009 standen Gesundheitsthemen im Mittelpunkt seiner Tätigkeit.



Michael Zaske (58) leitet jetzt die Abteilung Gesundheit im Ministerium für Soziales, Gesundheit, Integration und Verbraucherschutz des

Landes Brandenburg. Seine berufliche Tätigkeit im Land begann 1994 als Leiter der Technischen Hilfe des Europäischen Sozialfonds bei der BBJ Servis gGmbH Potsdam. 2000 wechselte er als Referent ins damalige Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Frauen, wo er für verschiedene Bereiche zuständig war. Seit 2009 standen Gesundheitsthemen im Mittelpunkt seiner Tätigkeit.

MHB veröffentlicht Studie zu COVID-19 Intensivpatienten

Zwei von drei COVID-19-Intensivpatienten in Deutschland müssen künstlich beatmet werden, jeder dritte beatmete Intensivpatient verstirbt. Bei den nicht beatmeten COVID-19-Intensivpatienten liegt die Häufigkeit der Todesfälle bei etwa einem Viertel. Dies geht aus einer klinischen Studie hervor, die Ärzte der Helios Kliniken und der Medizinischen Hochschule Brandenburg „Theodor Fontane“ seit Februar 2020 durchführen. Sie wurde jetzt in der internationalen Fachzeitschrift *Clinical Microbiology and Infection* veröffentlicht.

Ausgewertet wurden die Daten von allen 1.904 Patienten, die seit Beginn der Pandemie in den 86 Krankenhäusern der Helios Gruppe mit COVID-19 aufgenommen wurden. Die Studie gibt somit über die Frühphase der Pandemie Aufschluss und berücksichtigt darüber hinaus

den Zeitraum von Mitte Februar bis Mitte Juni. „Von allen mit einer Corona-Infektion in einem Krankenhaus aufgenommenen Patienten musste rund ein Fünftel intensivmedizinisch versorgt werden, Frauen mit 16 Prozent deutlich seltener als Männer mit 27 Prozent“, berichtet Prof. Dr. Michael Hauptmann, Leiter des Instituts für Biometrie und Registerforschung der MHB. 37 Prozent der Intensivpatienten erhielt keine Beatmung. „Eine



Blick in eine Intensivstation

wichtige Erkenntnis aus dem so erstellten COVID-19-Register ist, dass der Krankheitsverlauf bei den in unseren Krankenhäusern aufgenommenen COVID-19-Patienten nicht weniger kritisch ist, als in Ländern wie Italien, Frankreich, Großbritannien und Belgien, in denen verglichen mit der Einwohnerzahl viel mehr COVID-19-Fälle und COVID-19-bedingte Todesfälle auftraten als in Deutschland“, erklärt PD Dr. Julius Dengler, Leiter des Helios COVID-19-Registers und Chefarzt der Klinik für Neurochirurgie im Helios Klinikum Bad Saarow. Die Studie ist die bislang größte ihrer Art in Deutschland.

Neuer Masterplan für die Gesundheitsregion

Die Region Berlin-Brandenburg soll zu einem internationalen Spitzenstandort der Life Sciences entwickelt werden. Dieses Ziel formuliert der gerade veröffentlichte dritte Masterplan für das Cluster HealthCapital, mit dem die beiden Vorgänger fortgeschrieben werden. „Um die ‚Zukunft der Gesundheit‘ zu gestalten, entwickeln wir den Standort als Versorgungs-, Wis-

senschafts-, Ausbildungs- und Wirtschaftsstandort für Gesundheit weiter; immer unter der Prämisse, dass vor allem die Bürgerinnen und Bürger von diesen Entwicklungen durch Zugang zu einer erstklassigen Versorgung in der Region profitieren“, heißt es darin. Der Plan setzt die in der gemeinsamen Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg „innoBB 2025“ festgelegten Ziele, Leitlinien und Schwerpunkte um.

Im Zentrum stehen sieben Themenschwerpunkte:

- Innovation und Technologien,
- Vernetzung und Transfer,
- Digital Health,
- Hauptstadt. Modell. Regionen.
- Arbeitswelten,
- Ausgründungen und Startups,
- Internationalisierung.

Die breit gefassten Schwerpunkte sollen eine agile Handlungsweise ermöglichen, die sich an aktuelle Entwicklungen anpassen kann. Wie notwendig dies ist, zeige die COVID-19 Pandemie. An den bewährten Strukturen des Clustermanagements wird festgehalten. Noch stärker wird jedoch die interdisziplinäre Arbeit der unterschiedlichen Akteure im Cluster betont. Die Organisation wird gestrafft: Zwei Handlungsfelder – statt bisher vier – bilden jetzt die grundlegende Struktur des Clusters. Die Bündelung der Kräfte soll es erleichtern, Branchengrenzen zu überwinden, und Raum für eine flexible, branchenübergreifende Zusammenarbeit geben. Alle Akteure im Cluster sind eingeladen, sich an der Entwicklung und Priorisierung von Maßnahmen in den Schwerpunkten zu beteiligen sowie an für sie relevanten Themen mitzuarbeiten.

www.healthcapital.de

Abbildung 2: Die Stärken der Hauptstadtregion



Abb. im Masterplan: Die Stärken der Hauptstadtregion



Podium: Staatssekretär Tobias Dünow, Prof. Oliver Günther, Prof. Edmund Neugebauer, Moderator Dr. Matthias Fichtmüller, Prof. Joachim W. Dudenhausen, Prof. Christiane Hipp und Prof. Michael Schierack (von links).

3 Hochschulen – 1 Schwerpunkt

Was bedeutet die beabsichtigte Gründung einer Medizinischen Fakultät in der Lausitz für die Fakultät für Gesundheitswissenschaften Brandenburg (FGW) und ihre Träger? Diese Frage bildete den sprichwörtlichen Elefanten im Raum beim 15. Health Circle am 23. September 2020.

Das Thema „3 Hochschulen – 1 Schwerpunkt – Gesundheitswissenschaften in Brandenburg“, zu dem IGW BB und FGW gemeinsam eingeladen hatten, bewies Zugkraft: Mehr als 100 Anmeldungen gab es für den riesigen Hörsaal des Campus Griebnitzsee der Universität Potsdam. „Auch wenn wir uns hier vielleicht etwas verloren empfinden, wollen wir ein lebendiges Gespräch führen“, sagte Moderator Dr. Matthias Fichtmüller eingangs – und er wurde nicht enttäuscht. IGW-Vorstandsvorsitzender Jürgen Heese dankte der Universität und UP-Transfer Potsdam sehr herzlich dafür, dass sie das erste persönliche Treffen der Initiative seit Ausbruch der Pandemie ermöglichten.

Profilierung in drei Schwerpunkten

Die Mitte 2018 gegründete FGW mit den Trägern Universität Potsdam, Medizinische Hochschule Brandenburg und BTU Cottbus-Senftenberg etabliert sich zusehends, wie Gründungsdekan Prof. Joachim W. Dudenhausen berichtete. Die Promotionsordnung steht, an der Habilitationsordnung wird gearbeitet, von den 16 Professuren ist die erste besetzt, bis Mitte 2021 folgen weitere. 104 Wissenschaftler sind bereits kooptiert. Die Profilierung in den Bereichen „Prävention, Behandlung, Rehabilitation“, „Versorgungsforschung mit Schwerpunkt eHealth“ und „Altersbedingte zelluläre Veränderungen“ wird durch erste Forschungsprojekte getragen. Auch die Studiengänge Public Health an

der Universität Potsdam, Medizinische Versorgungsforschung an der MHB, und Ideen für eine Pharmazieausbildung an der BTU belegten die positive Entwicklung.

Klare Orientierung auf das Land

In der Podiumsdiskussion drehte sich dennoch vieles um die Frage, wie eine künftige Universitätsmedizin in der Lausitz die Gesundheitswissenschaften in Brandenburg verändert. Tobias Dünow, Staatssekretär im Landesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur, vertrat vehement die klare Orientierung auf Exzellenz dieser neuen Einrichtung. Dafür sei das zehnköpfige Expertengremium unter Leitung von Prof. Einhäupl und mit weiteren renommierten Wissenschaftlern berufen worden. Während die Medizinische Fakultät sich weit über Brandenburg hinaus einen Namen machen müsse, habe die FGW ihren Schwerpunkt klar im Land. Der hier vorhandene Handlungsbedarf zur Sicherung der medizinischen Versorgung in einer alternden Gesellschaft und mit teils dünn besiedelten Regionen erfordere eine größere Entwicklungsdynamik als bisher.

Zukunftssignale und ein ambitioniertes Konzept

Prof. Christiane Hipp, amtierende Präsidentin der BTU Cottbus-Senftenberg, bekräftigte dies: „Wir sind in einer sehr dynamischen Situation, die hohe Agilität erfordert“, sagte sie. Für den Strukturwandel

in der Lausitz müsse man auch Wege gehen, die noch nicht bis ins letzte Detail durchgeplant seien. Der CDU-Landtagsabgeordnete Prof. Michael Schierack nannte klare Zukunftssignale für die Menschen in der Lausitz wichtig. Zugleich sei ein ambitioniertes Konzept erforderlich, das auch die Zustimmung der anderen Bundesländer und der Gremien des Bundes finde.

Brandenburger Akteure zur Mitarbeit bereit

Prof. Oliver Günther, Präsident der Universität Potsdam, betonte: „Wir wollen alle eine exzellente Universitätsmedizin in Brandenburg, und der Schwerpunkt in der Lausitz macht Sinn.“ Er frage sich jedoch, ob eine medizinische Hochschule am Reißbrett entworfen werden könne und bot die Mitarbeit der FGW bei dem großen Projekt an. Prof. Edmund Neugebauer, Präsident der Medizinischen Hochschule Brandenburg, unterstrich die wissenschaftliche Basis der hier angebotenen Studiengänge. „Die MHB hat sich bei der Forschung hervorragend aufgestellt“, bekräftigte er. Eingeworbene Forschungsmittel in Millionenhöhe ergänzten das Budget der privaten Hochschule deutlich.

In der Diskussion forderten mehrere Teilnehmende, die Potenziale der brandenburgischen Gesundheitswissenschaft bei der Gestaltung der neuen Universitätsmedizin einzubeziehen. Ein Thema, das die IGW BB gerne weiter begleiten wird.

Brandenburg innovativ

Klinikkooperation: Erfolgsmodell in der Pandemie

Die IGW BB stellt hier Unternehmen, Institutionen und Projekte vor. Heute: Die Klinikkooperation „Versorgungscluster Corona West-Brandenburg“.

Die Region Westbrandenburg hat trotz des zeitweiligen Ausfalls des Ernst-von-Bergmann-Klinikums Potsdam die Spitzenzeit der Corona-Pandemie gut bewältigt. Erreicht werden konnte dies durch ein abgestimmtes Vorgehen eines Großteils der hier tätigen Kliniken, die sich Anfang April auf eine weitreichende Kooperation verständigt hatten. „Die für alle neue und schwierige Situation konnten wir nur gemeinsam meistern“, sagte Gabriele Wolter, Geschäftsführerin des Städtischen Klinikums Brandenburg an der Havel. Dr. Matthias Hagen Lakotta, Vorstand der Recura Kliniken, fügte hinzu: „Zusammen mit unseren Klinikpartnern waren wir gut vorbereitet, den Herausforderungen der kommenden Wochen zu begegnen.“ Unmittelbar mit der Verkündung des VCC am 3. April übernahm das Johanniter-Krankenhaus Treuenbrietzen einen coronafreien Intensivpatienten aus dem Brandenburger Klinikum. Dr. Martin Spielhagen, der Ärztliche Direktor des Johanniter-Krankenhauses, wies darauf hin, dass auf diese Weise dort ein Intensivbett für die Aufnahme Corona- oder anderer intensivpflichtiger Patienten frei wurde. Die Recura Kliniken, das Johanniter-Krankenhaus Treuenbrietzen und das Städti-

sche Klinikum Brandenburg an der Havel gehören zu den Initiatoren der Klinikkooperation, mit der ein bisher beispielloses Netzwerk in der Region geschaffen wurde, unterstützt durch das brandenburgische Gesundheitsministerium.

Die richtige Maßnahme in ei-



Vertreter der drei Kliniken, die das VCC West-Brandenburg initiiert haben: Gabriele Wolter, Geschäftsführerin des Städtischen Klinikums Brandenburg an der Havel, Dr. Matthias Hagen Lakotta, Vorstand der Recura Kliniken und Dr. Martin Spielhagen, der Ärztliche Direktor des Johanniter-Krankenhauses (v.l.)

ner ebenfalls beispiellosen Situation, wie sich rückblickend nach einem halben Jahr zeigt. In einem Gebiet mit über 800.000 Einwohnern ermöglichte diese Kooperation eine systematische Steuerung, bei der sowohl schwer an COVID-19 Erkrankte als auch andere Patienten mit intensivmedizinischem Bedarf schnell in die jeweils geeigneten Kliniken gebracht wurden. Zusätzlich konnte der vollstän-

dige Ausfall des Ernst-von-Bergmann-Klinikums in Potsdam kompensiert werden, das so die Zeit erhielt, sich neu aufzustellen. Aufgrund der rückläufigen Fallzahlen wurde der Betrieb des VCC zu Ende Juni ruhend gestellt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Koordinierungsstelle



zung erhielt das VCC durch die Steuerung der Patienten mit Hilfe der digitalen Plattform von Recare, dem größten Anbieter für digitales Überleitungsmanagement in Deutschland und Frankreich.

Das VCC Westbrandenburg erleichterte seinen Netzwerkmitgliedern auch die Wiederaufnahme der Regelversorgung ganz erheblich. Als eine Lehre aus der jüngsten Entwicklung haben die Kliniken Beelitz (Neurologische Fachkliniken) und das Johanniter-Krankenhaus Treuenbrietzen das gemeinsa-



des VCC über 800 Patienten erfolgreich verlegt, ein Großteil aus Potsdam und Brandenburg an der Havel.

Mit Ausnahme des Ernst-von-Bergmann Klinikums nahmen alle Kooperationspartner Patienten auf. Dadurch gelang es, bestimmte Kliniken des Netzwerks, die auf andere Erkrankungen spezialisiert sind, frei von COVID-19 Infektionen zu halten. Innovative Unterstüt-

me Beatmungs- und Weaning Zentrum Brandenburg gegründet. Es verfügt zusammen über rund 50 Beatmungsplätze an beiden Standorten. Da sowohl neurologische als auch pneumologische Erkrankungen bei schweren Verläufen eine Beatmung erfordern können, ist diese fachübergreifende Kooperation auch über die COVID-19-Pandemie hinaus richtungweisend.

Förderung Epidemieprävention

Projekte zum Thema „Prävention und Versorgung epidemisch auftretender Infektionen mit innovativer Medizintechnik“ können jetzt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert werden. Die Richtlinie gilt bis 30. Juni 2021, Projektträger ist die VDI Technologiezentrum GmbH in Berlin. E-Mail: pt_gesundheitswirtschaft@vdi.de.

Impressum

Herausgeber: Initiative Gesundheitswirtschaft Brandenburg e.V. (IGW BB)
Schlaatzweg 1, 14473 Potsdam
info@igw-bb.de, Tel: +49(0) 331 887 199 00
www.igw-bb.de

Redaktion: Dr. Hans-Ulrich Conrad,
Jürgen Heese (v.i.S.P.), Jürgen G. Waldheim
Redaktionelle Beratung: Hans-Peter Bröckerhoff
Fotos: WRL, Staatskanzlei Brandenburg (S. 1),
Thomas Oberländer/Helios Kliniken, Kirsten Nijhof,
(S. 2), Hans-Ulrich Conrad (S. 3), Privat (S. 4)